

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:

für Diesige 11 Egr. durch alle Kgl. Postanstalten 12 $\frac{1}{2}$ Egr.

Sechster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreispaltige
Korrekzeile oder deren Raum 1 $\frac{1}{2}$ Egr.

Expedition: Geschäftelokal Friedrichstraße Nr. 7.

Deutschland.

Berlin. Daß die Ratifikation des Londoner Vertrages von Seiten Preußens und Frankreichs bereits erfolgt ist, bestätigt sich; auch Holland und Rußland haben, wie heute zugefügt wird, bereits ratifizirt und stoch vor Ablauf der Woche, der „Patrie“ zufolge, schon morgen oder übermorgen, wird in London durch die Konferenz-Bevolmächtigten in einer letzten Sitzung die Formalität des Austausches der Ratifikationen vorgenommen werden, und darauf wird dann sofort die offizielle Veröffentlichung des Vertrages geschehen. Die „Patrie“ macht auf die Schnelligkeit aufmerksam, mit welcher die Konferenz sich ihrer Aufgabe entledigt hat. Und in der That hatte sie, am 7. Mai zusammengetreten, schon in drei dicht aufeinanderfolgenden Sitzungen die Stipulationen festgestellt, welche eine Woche darauf schon von den beiden Haupt-Contrahirenden unterzeichnet und lange vor Ablauf der vierwöchentlichen Frist ratifizirt worden sind.

Die Tagesordnung für die am 20. d. M. Statt findende 8. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wird heute Abend zur Ausgabe gelangen. Die Sitzung ist vom Präsidenten v. Jordanbeck auf 11 Uhr Vormittags anberaumt und auf die Tagesordnung gesetzt worden: 1) geschäftliche Mittheilungen; 2) Schlußberatung über den Antrag der Abgg. Ahmann und Genossen, zu erklären: „Die unter Verantwortlichkeit des Justizministers erfolgte Anstellung des vormals hann. vormaligen Obergerichts-Vice-Direktors Oberg als Vice-Präsident beim Appellationsgericht zu Ratibor verletzt das Gesetz und die Verfassung.“ Der Antrag der für das Menum ernannten Referenten Abgg. von Kardorff und Schulze (Berlin) geht dahin: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: den vorstehend bezeichneten Antrag unverändert anzunehmen; 3) Petitionen, welche von der Petitions-Commission für nicht geeignet zur Erörterung in pleno erachtet worden sind.

Bezüglich des am 8. d. Mts. zu Berlin abgeschlossenen Vertrages, welcher die Aufhebung des Salzmonopols im Zollvereinsgebiete vom 1. Januar 1868 an stiftet, bestätigt die „Bayer. Ztg.“ vom 16., daß der Vollzug desselben an die bestimmte Voraussetzung geknüpft sei, daß zuvor der Fortbestand des Zollvereins auf dauernder Grundlage sicher gestellt sei. „Sollte dies“ — berichtet das Blatt weiter — „bis zum 1. Oktober d. J. nicht der Fall sein, so wird man sich über einen späteren, als den in der Uebereinkunft bestimmten, Vollzugstermin verständigen. Der Vertrag, für welchen, soweit erforderlich, die städtische Genehmigung vorbehalten wurde, soll binnen 6 Wochen ratifizirt werden.“

Der preussischen Regierung sind, wie verlautet, ganz überraschende Beweise für die Theilnahme namhafter Persönlichkeiten in Hannover an dem Plane Königs Georgs, ein Freikorps zu bilden, in die Hände gefallen; eine Entdeckung, welche nicht ohne erpliche Folgen bleiben dürfte. (Bergl. Telegr. Depesche am Schluß d. Bl.)

Wie den englischen Blättern aus Berlin berichtet wird, war am 7. Mai, dem Jahrestage des Angriffs auf das Leben Bismarck's, das Grab von Ferdinand Blind mit Kränzen und Blumengewinden geziert.

Zu Bezug auf die Schließung der Festung Luxemburg wird gemeldet, daß von einer vollständigen Masirung Abstand genommen sei. Nur die in den letzten Jahren vorgenommenen Um- und Neubauten sollen verschwinden, während man die Befestigungen, aus früheren Jahrhunderten herrührend, auf unsichere und kurztragende Schießmassen berechnet waren, erhalten und der Nachwelt überliefern wird.

Mit Lübeck ist eine ähnliche Militär Convention abgeschlossen wie mit Bremen. Es ist also nur Hamburg noch im Rest.

Die Verhandlungen mit dem Fürsten Waldeck wegen Abtretung seiner Souveränitätsrechte an Preußen sind, wie der „Wes. Z.“ verlautet, an der Weigerung des Königs von Preußen gescheitert, die Verhandlungen über Verwaltungsangelegenheiten dauern fort.

Mit der Erwerbung von Schiffstationen in fremden Meeren für Preußen — oder den Norddeutschen Bund — scheint ernstlich der Anfang gemacht werden zu sollen, denn nach den letzten Nachrichten aus Shanghai lag dort ein preussisches Kriegsschiff. Zweck der Anwesenheit desselben war die Erwerbung eines Streifen Landes auf der Insel Formosa für die preussische Regierung.

Ein Darmstädter Correspondent der „Allg. Ztg.“ will wissen, daß in der nächsten Woche eine Konferenz der süddeutschen Staaten in München Statt finden werde, die sich vorzugsweise mit der Frage der politischen Organisation Süddeutschlands zu beschäftigen haben dürfte. Eine parallele Nachricht geht dem „Münch. Corr.“ aus München zu, nämlich, daß zwischen den süddeutschen Staaten jene Unterhandlungen im Gange seien, welche feststellen sollen, in welcher Art und Weise ein Zusammentritt mit dem Norddeutschen Bunde vor sich zu gehen habe. Die bisherige völlige Uebereinstimmung der beratenden Theile werde es ermöglichen, daß das Einigungswerk in Bälde zu Stande kommt, und daß Preußen schon in einiger Zeit, sobald nur die Reichsverfassung überall angenommen ist, eine Einladung zum Beitritt in den Norddeutschen Bund an die süddeutschen Staaten erlassen werde.

Frankreich.

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen ein Telegramm aus Frankfurt, wonach Frankreich die europäischen Mächte zu einer internationalen Münz-Conferenz für den 17. Juni eingeladen hat. Großbritannien, Oesterreich, die Schweiz, die Niederlande, Spanien, Portugal und Nordamerika haben schon zugesagt.

Amerika.

New York. Die Freilassung von Jefferson Davis ist, wie der atlantische Telegraph berichtet, gegen Bürgschaft erfolgt, welche ihn verpflichtet, sich erforderlichen Falls wieder als Gefangener zu stellen. Diese Bürgschaft und

Verpflichtung ist aber offenbar nur eine Form und der frühere Präsident der Südstaaten wird, wenn er sich nicht von Neuem in hochverrätherische Pläne einläßt, von den Unionsgerichten wahrscheinlich bis an's Ende seines Lebens nicht weiter belästigt werden. Daß dem so ist, wird der Regierung der vereinigten Staaten ewig zur Ehre gereichen und als denkwürdiger Beweis für die Milde fortleben, mit welcher alle Teilnehmer an der großen Rebellion und selbst ihr Haupt von ihren siegreichen Gegnern behandelt worden sind. Man hat gut sagen, daß Davis dem Prozesse auf Leben und Tod nicht deshalb entging, weil seine Gegner vor politischen Todesurtheilen zurückschreckten, sondern weil sie wußten, daß sich in Virginia keine Jury finden würde, um den Expräsidenten zu verdammen. Wohl ist dies zum großen Theile richtig, aber gerade der Umstand, daß selbst in diesem Ausnahmefalle von dem verfassungsmäßig vorgeschriebenen Tribunale an kein anderes willkürlich appellirt worden ist, spricht sehr zu Gunsten der amerikanischen Institutionen und ihres Geistes. Anderswo wäre man vielleicht weniger scrupulos gewesen, hätte den Ausnahmefall einem Ausnahmegerichte übergeben oder irgend einen plausiblen Grund ausfindig zu machen versucht, um den Angeeschuldigten von andern als gerade virginischen Geschworenen aburtheilen zu lassen. In der großen Republik hielt die Regierung sich streng an das Gesetz und die Folge davon ist, daß Davis heute ein freier Mann ist. Nicht bloß ihm, sondern auch der Regierung in Washington wird damit ein schwerer Stein vom Herzen gefallen sein.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw, 22. Mai. Vom schönsten Wetter begünstigt, langte vorgestern um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags der längst erwartete hohe Gast, der Herr Erzbischof von Gnesen und Posen, Graf Ledochowski hier an. Schon am frühen Morgen wogte eine große Menschenmenge nach der Bromberger Chaussee und der am Nordende der Stadt, in der Nähe des Goloberg'schen Hotels errichteten Ehrenpforte, welche in polnischer Sprache die Inschrift enthielt: „Wir begrüßen unsern hochwürdigsten Erzbischof.“ Die katholische Gemeinde hatte mit allen kirchlichen Emblemen vor der Ehrenpforte Spalier gebildet, um den Oberhirten zu begrüßen. Weißgekleidete Jungfrauen strenten Blumen und bildeten die Spitze der langen Reihe, die Tausende von Menschen umfaßte.

Die Ankunft des hohen Gastes veranlaßte ein Weiterzug von 50 theils in städtischer, theils in kujawischer Landestracht gekleideten jungen Leuten, die eine Ehrenescorte um den Wagen des geistlichen Oberhirten bildete und dem Erzbischof eine Strecke weit entgegengeritten war. In der Ehrenpforte, wo auch die katholische Geistlichkeit, an deren Spitze der Decan Hr. Pankau, Probst der Pfarrgemeinde, Platz genommen, begrüßte derselbe den sehnsüchtigst Erwarteten in kurzen Worten, worauf im Namen der Pfarrgemeinde Herr Stadtrath

Zablonski ungefähr Folgendes sagte: Mit freudigem Gefühle begrüße er das Kirchen-Oberhaupt der beiden Diöcesen mit dem Bemerkten, daß die Pfarrgemeinde, deren Sprecher er sei, schon seit 100 Jahren nicht das Glück gehabt habe, ihren Kirchenfürsten zu begrüßen. Die Gemeinde sei von diesem Dank besonders durchdrungen, da Se. erzbischöfliche Hoheit weder die Mühen noch Unbequemlichkeiten der Reise gescheut habe, um die Gemeinde in Augenschein zu nehmen und Seine oberhirtliche Fürsorge persönlich Seinen geliebten Pfarrkindern zu Theil werden zu lassen. Die hiesige Gemeindegemeinschaft, im letzten Jahre durch Cholera und Typhus so mannigfach heimgesucht, bedürfe des Trostes um so mehr, und sie wende sich an Ihn, daß Er im frommen Gebete den Lebenden Seinen Segen spende und auch der Todten gedenke. Der Erzbischof erwiderte hierauf sehr umfassend in polnischer Sprache und dankte für den ihm zu Theil gewordenen so ehrenvollen Empfang, worauf der Zug sich unter Absingung des Kirchenliedes: „Kto się w opieku“ — „Wer sich unter den Schutz des Allerhöchsten begiebt“ durch die mit Menschen überfüllte Friedrücksstraße, den Markt und die Pfarrstraße bis zur Kirche in Bewegung setzte. Den in das festlich ausgeschmückte Gotteshaus Einziehenden empfing ein sehr gut ausgeführter Männergesang unter Orgelbegleitung, worauf Ersterer ein Gebet für die Lebenden und Todten verrichtete, und sodann zur Prüfung der versammelten Schuljugend schritt, die er zur Erinnerung des Fleisches mit Heiligenbildern beschenkte. Nach einer Anrede an die Lehrer und Schuljugend und der Anerkennung ihres Fleisches begab sich der Erzbischof um 1 Uhr Mittags in die im Pfarrhause für ihn eingerichtete Wohnung, wo ihm die Spitzen der Civil- und Militärbehörden die Aufwartung machten.

Von Nachm. 3 Uhr bis Abds. 8 Uhr fand in der Kirche die Firmung statt, und am Abende brachten die Mitglieder der Fortbildungsschule und Zöglinge der oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums eine Serenade unter bengalischen Flammen, wofür der hohe Gast unter den herzlichsten Worten dankte und mit einzelnen der jungen Leute recht freundliche Worte sprach.

Der folgende Tag war der Revision der kirchlichen Angelegenheiten, der fortgesetzten Firmung, dem Krankenbesuche, der Erwidern der Bitten und dem Besuche der Handwerker-Fortbildungsschule gewidmet. So z. B. verschmähte es der Herr Erzbischof nicht, sich in die in dem sogenannten Stadttheile Sibirien gelegene, armeneliche Hütte des Maciej Jancazak zu begeben, der bei der Ausschmückung der Kirche durch einen unglücklichen Fall an einem Arm Schaden gelitten hatte; ebenso ließ er sich, vom Herrn Stadtrath Jablonski begleitet, an das Krankenlager der seit 12 Jahren bettlägerigen Wittwe Dzikowska führen, der Er außer dem geistlichen Trost ein ansehnliches Geschenk überbrachte, was auch beim Besuche des Verunglückten geschah.

Abends hatte sich wiederum eine große Menschenmenge um das Pfarrhaus versammelt, das am Eingange ein Transparent mit der Aufschrift trug: „Ihrem pflichtgetreuen, hochwürdigen Erzbischof als Zeichen der größten Hochachtung und Anhänglichkeit die dankbare Parochie Snowracław.“

Nach abgehaltener Morgen-Andacht am Mittwoch hielt der Herr Erzbischof eine sehr inhaltsreiche und herrliche Ansprache an die versammelte Gemeinde und ermahnte dieselbe, im Glauben und in der Sittlichkeit immer stärker zu werden, die Zehngebote Gottes streng zu halten, dem Laster des Trunkes zu entsagen und in Frieden und Eintracht zu leben. Er dankte nochmals für den überaus schönen Empfang, der Ihn in der Metropole Kujawiens zu Theil geworden und empfahl die Gemeinde dem Segen und der Gnade Gottes.

Unter Borantritt von zwölf weißgekleideten Kindern, welche wiederum Blumen streuten, verließ der Herr Erzbischof die Kirche und bestieg nach herzlichem Abschiedsworten von Seiten des Herrn Dekan Pantau und Stadtraths Jablonski den für ihn bereit stehenden Wagen, der langsam durch die in Procession einherziehende wogende Volksmenge bis zum Strzelnoer Thor fuhr, wo wiederum eine Ehrenpforte mit einer sinnigen Aufschrift errichtet war.

Freundlich grüßend und nach allen Seiten sich verneigend, verließ der hohe Gast, ebenfalls von einer Escorte Berittener begleitet, unsere Stadt, wo sein Auftreten in allen Schichten der Bevölkerung einen überaus günstigen Eindruck zurückgelassen hat.

Auf der Tour von hier nach Strzelno, dem nächsten Ziele seiner Visitation-reise, wurde der Herr Erzbischof in Martowiz vom Baron v. Willamowiz-Wollendorf begrüßt.

— Einer Verfügung des königl. General-Postamts zu Folge tritt vom 1. Juli cr. eine veränderte postamtliche Behandlung der Post-Vorschüsse ein. Das neue Verfahren, welches bereits seit 1. April d. J. in den östlichen Provinzen versuchsweise angeordnet war, hat sich bewährt und wird von dem bezeichneten Zeitpunkt ab auf den gesammten Umfang der preussischen Monarchie ausgedehnt. Durch große Vereinfachung in der Behandlung der Postvorschüsse Seitens der Eisenbahn-Postbureauz und der Postanstalten werden auch zur Behandlung dieses Dienstzweiges fernerhin weniger Arbeitskräfte erforderlich werden.

Koscielce, 18. Mai. Am heutigen Tage hatten wir das große Glück, den hochverehrten Herrn Erzbischof, Grafen Ledochowski, in unseren Mauern verweilen zu sehen. Derselbe beehrte auf seiner Durchreise von Mogilno nach Jarzice den Herrn v. Laczynski mit einem Besuch. Da dieser Besuch nur ein freundschaftlicher war, so wurden keine festlichen Vorbereitungen veranstaltet. Um 11½ Uhr Vormittags erschien der Herr Erzbischof in Begleitung zweier Geistlichen, der Herren Rozmian und Marynaski, auf dem Wege von Mogilno und Pasosé aus. Eine Ehrenescorte von 20 berittenen Jünglingen begleiteten den Oberhirten von Mogilno aus bis nach Koscielce. Dieselben trugen von der rechten Schulter zur linken theils blaue, theils lilafarbene, zum Theil auch weiße Schärpen mit den eingestickten Worten: Niech żyje nasz Arcy-Biskup — Niech żyje nasz Arcy-Biskup. (Es lebe unser Oberhirt — Es lebe unser Erzbischof.) Der hiesige Probst-Official Janiszewski und Domprälät Brzezinski, welche beide Herren in der vergangenen Nacht unerwartet zur Bewillkommung des hohen Gastes aus Posen eingetroffen waren, führten Demselben eine Strecke entgegen, eine Aufmerksamkeit, die den hohen Herrn ganz besonders erfreute. Als sich der Zug dem Dorfe näherte, schallten die Kirchenglocken dem Oberhirten ihren Willkommenruß entgegen. Nachdem der Herr Erzbischof vor dem Schlosse des Herrn v. Laczynski angestiegen, wurde er von Besitzern, sowie auch von einigen anwesenden Hausfreunden empfangen. Nach eingenommenem Mittagmahl begab sich der Herr Erzbischof in Begleitung der bereits genannten Herrschaften in die hiesige Kollegiatkirche, um dieses Gotteshaus in Augenschein zu nehmen.

Die Kirche in Koscielce, ein beinahe 800 Jahr alter Bau, aus Quadersteinen aufgeführt, zeichnet sich durch weiter nichts als durch ihr hohes Alter aus, denn zwei nach und nach angebaute, höchst unarchitektonisch aufgeführte Kapellen verunstalten den ganzen Bau.

Die Gemeinde Koscielce begab sich in die Kirche, um dort den Segen ihres geistlichen Oberhirten zu empfangen. Nachdem derselbe

vor dem Hochaltare ein kurzes Gebet verrichtet, wandte er sich zur versammelten Gemeinde und sprach etwa folgende Worte: „Geliebte Kinder! Es freut mich, daß ich beim Besuche Eurer Herrschaft einige Augenblicke in diesem Gotteshause verweilen kann, um Euch meinen Segen zu ertheilen. Ich schicke zwar täglich für Euch und für alle meiner geistlichen Obhut anvertrauten Kinder mein Gebet zu Gott empor, doch ist es mir sehr angenehm, daß ich heute in demselben Heiligthum, in welchem Ihr täglich mit Gott verkehret, mein Gebet mit dem Euren vereinigen und Gott um seinen Segen für Euch flehen kann. Auch ein nur so flüchtiges Annäheren des Hirtens zu seiner Herde erzeugt ein gegenseitiges Vertrauen und bringt herrliche Früchte. Seid standhaft im Guten, empfangt oft die Heilmittel unserer Heilkirche, und es wird Euch wohlgehen!“ Nach diesen und ähnlichen herzlichsten und erbauenden Worten ertheilte der geliebte Oberhirt der versammelten Menge seinen Segen.

Nachdem der Herr Erzbischof die Kirche näher in Augenschein genommen, verließ er dieselbe und begab sich in die Pfarrwohnung, um der greissen Mutter des Herrn Official einen Besuch abzustatten. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, verließ der Herr Erzbischof seinen Ort, und fuhr in Begleitung von 13 berittenen Jünglingen nach Jarzice. M.

Aus Kruschwitz wird der „Br. 3.“ geschrieben: Die Arbeiten zur Verschönerung der Umgebungen des Mäuselharmes haben begonnen. Die Nivelirung des sogenannten Schloßberges bietet Schwierigkeiten. Von der Ruine läuft, unter ellenhohen Schutthaufen begraben, welche durch üppigen Graswuchs als solche fast unkenntlich, ca. 80 Fuß im Quadrate messend, ein starkes Fundament, welches offen gelegt, und wahrscheinlich auch vollends aus der Erde geschafft werden muß. Dieser Tage stießen die Arbeiter auf einen Haufen Granitfragel, von denen die größte ca. 50 Pfund wiegt.

So schwer es nun werden dürfte, der kalten stolzen Ruine eine freundliche Umgebung zu schaffen, so leicht würde es meinen verehrten Mitbürgern, bei nur etwas gutem Willen, unserm Städtchen einen freundlichen Anstrich zu geben.

Trottoirs brauchen wir nicht! Wozu auch? Das zierliche Füßchen der Großplästerian könnte sich sehr leicht beim Auftraten auf ein spitziges Kieselsteinchen verwunden, bei einem Fehltritt könnte das in dem knappen Schuh gepferete Hühnerauge laut aufschreien: für das nicht minder zierliche, nur nicht so verwöhnte Füßchen unserer Schönen würde ein sauberes Straßpflaster sich ganz gut eignen. — Anerkennenswerth ist das Geldopfer, welches ein hiesiger Bürger der Verschönerung unseres Ortes, durch das Anlegen einer Linden-Allee gebracht.

Der Fremde, der zufällig die Geburtsstätte Piasz's bereitt, wird recht lebhaft an die ausgestorbene Märchenstadt erinnert; ruhig und friedlich liegt Alles um ihr her.

Thorn. Nach Mittheilung der „Gaz. Torunsta“ schwindel der Typhus in Podgorz, allein schwer kranke Personen sind noch immer vorhanden. Von 200 Erkrankten sind bis jetzt 61 gestorben.

Seuiletton.

Aus einer ambulanten Gesellschaft.

(Aus den „Humoristischen Skizzen aus dem Schauplätzeleben“ von Fr. Friedrich.)

(Schluß.)

Einige Stunden darauf sitzt die ganze Gesellschaft in einem großen, niedrigen, runden Wirthshauszimmer. Abenteuerliche Gruppen! Der Ofen glüht. Er lockt die gründlich

Durchstrochen an und treibt sie durch seine Gluth wieder von sich. — An den Straßenecken kleben bereits Zettel: „Don Carlos, Infant von Spanien.“ — Ein Theil der Schauspielerei durchgeht nochmals seine Rollen; Elisabeth von Bolois und die Eboli sind mit ihrer Garderobe beschäftigt. Don Carlos zankt sich mit dem Wirth.

Nur Braus, der Marquis von Posä, geht ruhig mit Selbstverachtung und Hunger im Zimmer auf und ab und klingelt immer noch in seiner Tasche mit den zwei Schlüsseln, zu denen er die Koffer längst nicht mehr besitzt. Die Direktorin hat ein Zimmer für sich — das ist sein Trost, denn müßte er sie um sich sehen — er vermüßte den Hunger nicht zu ertragen.

Wieder einige Stunden später! — Es ist kurze Zeit vor dem Beginn der Vorstellung. Die wenigen Coullissen sind auf dem Malztrockenboden aufgestellt, der rothe, oft geflickte Vorhang ist angebracht und hängt herab. Das Publikum hat sich schon zahlreich eingefunden. Hinter der Bühne ist das Garderoben- und Ankleidezimmer — ein Stück Bodenraum, von zwei Laternen erleuchtet, weil der durch das zerbrochene Fenster fahrende Wind das Talglicht bereits zwei Mal ausgeblasen hat. Draußen sind fünfzehn Grad Kälte. Das ganze Personal außer der Direktorin ist in diesem Raume versammelt. Die Königin und die Eboli haben sich im Wirthshause angekleidet und sitzen zähneklappernd in Tücher eingehüllt neben einem Kohlentopf. Philipp II. und Don Carlos laufen in ihrem Kostüm wie wahnsinnig auf und ab, um sich zu erwärmen. Braus steht ruhig und pfeift mit vor kalte zitterndem Munde. Er ist noch nicht angekleidet, weil die Direktorin ihm die Garderobe liefern muß — es steht in seinem Kontrakte, und er selbst besitzt auch keine.

Die Garderobiere und Schneiderin bringt ihm endlich den Anzug. Mit stoischer Ruhe nimmt er ihn in die Hand.

„Die Direktorin läßt Ihnen sagen,“ fügt die Garderobiere hinzu, „Sie möchten bei dem Fußfall etwas vorsichtiger sein, als das letzte Mal, — ich habe die Hufe neu gemacht.“

„Neu — neu?“ ruft Posä erstaunt.

„Ganz neu,“ bestätigt die Schneiderin; „ich habe sie aus einem alten Mantel der Direktorin angefertigt.“

„Also neu — neu!“ wiederholte Braus und hält das fragliche Kleidungsstück gegen die Laterne — es läßt ihm eng und dünn entgegen. „Weib!“ ruft er entrüstet, „in diese — diese Dinger soll ich kriechen? In dieser Hufe soll ich um Gedankenfreiheit bitten?“

„Nun, was haben Sie denn daran auszusagen?“ wirft die Schneiderin empfindlich ein.

„Weib, ruinierte, aus der Mode gekommene Goldmutter!“ fährt er erbittert fort. — Seht meine Beine an — habt Ihr eine so geringe Meinung von Menschenwürde und Seelengröße, daß Ihr glaubt, ich werde meine Posä's-Beine mit der Direktorin Mantel umhüllen? Kann ich vor Philipp stehen, ein freier Mann, kann ich in's Aug' ihm schauen und rufen: Ich kam nicht Fürstendiener sein!“ wenn ich diese Hufe sehe und an die Direktorin denken muß.

„Nun, so spielen Sie meinewegen in Ihren karrirten!“ ruft die Schneiderin spöttlich.

„Erbärmliche Seele! Würdige Vertraute der Direktorin — tragt Eurer Herrin diese Hufe hin — sagt ihr, sie selbst möge sie anziehen und den Posä spielen!“

Er wirft ihr das Beinleid vor die Füße und wendet sich stolz ab. Die Schneiderin eilt fort.

„Sei nicht toh, Braus!“ warnt ihn Don Carlos. „Die Vorstellung geht sogleich an und mach' die Direktorin nicht wüthend.“

„Du sprichst ein großes Wort gelassen aus!“ ruft Braus mit Pathos. „Sieh, Du bist mein Freund für heute Abend, Carlos. Ich hatte einen schönen Traum — die Hufe wollte ich über meine karrirte ziehen, um weniger zu frieren — der schöne Traum ist mir vernichtet. Aber ich werde sie anziehen, Freund, ich werde mich rächen; meinen Stolz als Künstler bringe ich meiner Rache zum Opfer — auf beide Knie werde ich vor Philipp sinken, zerreißen dieses Jammerbild von Hufe und die Direktorin hat keine zweite zu versenden!“

„Sei nicht toll!“ mahnt Carlos noch einmal.

„Ich bin nicht toll, nur kalt und hungrig!“ ruft Posä. „Mein Entschluß steht fest — ich kann Dich heute nicht retten, Carlos!“

Die Vorstellung beginnt. Alles geht gut bis zu der Scene im Garten, wo Posä sich der Königin naht. „Königin!“ ruft er begeistert — das Publikum ist über ihn entzückt. „Königin!“ ruft er noch einmal, dann tritt er zu ihr und flüstert ihr zu: „Die Eboli hat so eben Ihren Kaffee in der Garderobe ausgetrunken.“

Ein zorniger Blick flammt aus Elisabeth's Auge, mit Ungebuld spielt sie die Scene zu Ende, dann eilt sie in die Garderobe, und ein Streit entspinnt sich zwischen der Königin und der Prinzessin, den selbst die Schneiderin nicht zu schlichten vermag.

Braus begeistert während dem das Publikum. Trotz der Kälte spielt er mit größtem Feuer und wirklich vortrefflich.

„Der Mensch ist für mich unbezahlbar, trotz seines losen Mundes,“ flüsterte die Direktorin hinter den Coullissen ihrer Vertrauten, der Schneiderin, zu, und diese erwidert: „Sehen Sie, die Hufen sitzen ganz vortrefflich! Zwar etwas eng, aber das ist ja jetzt einmal Mode. Was der Mensch nur vorhatte!“

Die große Scene vor dem Könige naht. Das Publikum ist in gespannter Erwartung. Lautlose Stille herrscht auf dem ganzen Malztrockenboden. Posä's Wärme und Begeisterung steigert sich von Minute zu Minute, er steht edel und groß da, ein gewaltiges Feuer hat ihn erfaßt — da wirft er sich mit Vehemenz vor dem Könige nieder — auf beide Knie — „Allmächtiger Gott!“ schallt es ziemlich laut hinter den Coullissen — es ist die Stimme der Direktorin.

Das Publikum stutzt — einen Augenblick lang noch lautlose Stille, dann bricht Alles in ein mächtig schallendes Gelächter aus. „Bravo! Dakapo!“ schallt es jubelnd von den letzten Plätzen.

Die Direktorin rennt verzweiflungsvoll auf und ab; die Schneiderin sucht sie zu beruhigen.

„Das war Absicht!“ spricht sie.

„Nein, ein Miß war es, Schneiderseele,“ unterbricht sie Braus, ruhig, stolz hinter die Coullissen tretend.

„Was soll ich anfangen, ich bin blamirt!“ ruft die Direktorin. Plötzlich wendet sich ihr Grimm gegen Posä. „Und Sie — sind Schuld daran! Sie ruiniren mir alle Hufen. — Sie ruiniren mich — o, es ist unerhört, Sie Mensch Sie! Was soll ich anfangen — ich habe keine zweite Hufe!“

„Das weiß ich,“ erwiderte Braus ruhig, mit zwei mächtigen Rissen vor seinen Knieen dastehend.

„Das Publikum wird schon ungeduldig,“ fährt die Direktorin fort; „es kann nicht weiter gespielt werden, Sie haben mich blamirt, hier in Effenhofen — überall — immer! Was soll ich anfangen?“

Braus verliert seine stolze Ruhe nicht.

„Treten Sie vor das Publikum und sagen Sie ihm, man hätte Schiller schon häufig den Vorwurf gemacht, daß Posä's Tod sich

nicht mit Nothwendigkeit ergebe, — sagen Sie den Publikum, ich theile die Ansicht und sei nach Hause gegangen, um hier nicht vor Kälte und Hunger zu sterben. — Das sagen Sie, und Alle werden es Ihnen glauben.“

Er wendet sich ruhig ab, um fortzugehen. „Sie bleiben, — Sie bleiben und spielen weiter!“ ruft die Direktorin, ihn am Arme haltend.

Er wendet sich mit zornigem Blicke um.

„Dies Weib beginnt mir fürchterlich zu werden!“ spricht er. „Ich bleibe nicht, — ich habe das Meinige gethan — thun Sie das Ihrige!“

Er geht fort.

Die Direktorin ist in Verzweiflung.

„Der Mensch — der — Mensch!“ ruft sie in einem fort. „Ich jage ihn heut' noch fort — noch heute Abend — aber ich bin verloren, wenn ich es thue — ich kann ihn nicht entbehren und muß ihn ertragen!“

Die Schneiderin ist nach dem nahen Wirthshause geschickt, der Direktorin Staatsmütze und bestes Tuch zu holen — sie fliegt damit zurück — eine Minute noch und der Vorhang wird wieder aufgezogen, und die Direktorin tritt vor das unruhige Publikum, bitter der Störung wegen um Entschuldigung, und bedauert, „daß die Vorstellung wegen plötzlichen Unwohlseins des Herrn Braus nicht weiter gespielt werden könne. Zur Entschädigung werde indefs noch das kleine Stück: „Wer ist mit?“ gegeben werden — nur möge sich das hochverehrte Publikum noch kurze Zeit gedulden.“

In dem Costüm zu Don Carlos wird: „Wer ist mit?“ gespielt. — Die Direktorin meint: „was weiß man in Effenhofen davon!“

Der plötzlich unwohl gewordene Posä sitzt ruhig im Wirthshause hinter einer tüchtigen Portion Essen und streckt wohlbehaglich seine langen Beine mit den Carrirten dem glühenden Ofen zu.

Don Carlos tritt wüthend ein — geht heftig im Zimmer auf und ab und wirft ihm noch wüthendere Blicke zu. Posä ist ruhig weiter.

„Du bist verloren, Mensch!“ ruft Carlos endlich, vor ihm stehen bleibend. „Die Direktorin ist außer sich — sie wird sogleich kommen — was willst Du beginnen?“

„Ich bin gefaßt und vorbereitet Freund!“ erwidert Posä, indem er auf seine Ohren zeigt, welche er beide dicht mit Watte verstopft hat. „Die Furie mag nah'n — ich bin gefaßt!“

„Sie kündigt Dir!“

„Heute Abend wohl,“ erwidert Braus ruhig, „morgen früh nimmt sie es zurück. Mensch, — sie kann mich nicht entbehren — sie behält mich und muß mir sogar ein Paar neue Hufen machen lassen!“

Telegraphische Depesche.

Berlin, 21. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Bei Banquier Mayer in Hannover sind 40,000 Thaler als zum Privat-Vermögen des Ex-Königs gehörig, säkirt. In den letzten Tagen haben in Hannover umfassende Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bis in die höchsten Stände hinauf stattgefunden. Näheres demnächst.

Wegen Aufgabe des Geschäfts!
!Gänzlicher Ausverkauf!
 in allen Manufakturartikeln bei
Martin Michalski & Co.
 in Inowraclaw, Breite Str.

Zu der bevorstehenden Einsegnung empfehle ich für junge Damen recht hübschen weiße und weißbunte Cachemir- und schwarze Spitzen-Tücher, Radmäntel, sowie auch verschiedene **Beduinen** in bester Auswahl zu sehr mäßigen Preisen.
C. Wallersbrunn.

Anton Pfeiffer,
 Bank- u. Commissions-Geschäft
 Berlin
 Werderstraße Nr. 11
 vis-à-vis der Königl. Bau-Akademie
 An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Actien, Coupons, Banknoten etc. Incassobeförderung unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.
Amerikanische Coupons per 1. Mai werden schon jetzt zum höchsten Course bei mir eingelöst.

In **Gr. Dombrowo** bei Gr. Neudorf sind **zwei Scheunen**, die eine von kernigen Schurzbohlen, die andere von Kiegelwerk mit Brettern beschlagen, beide sehr gut erhalten und mit Stroh bedeckt, zum Abbruch zu verkaufen.
 Ebenso ist eine **35 Morgen große Wiese** bei Gr. Wandershausen belegen, verkäuflich. Der Wirth Gottlieb Kuckuk in Gr. Dombrowo wird die Verkaufsobjekte anweisen und ist der Unterzeichnete mit dem Verkauf beauftragt.
 Gr. Neudorf, den 6. Mai 1867.
Schulze,
 Posthalter.

Vierte verbesserte Auflage.
 Soeben erschien und ist bei **Hermann Engel** in Inowraclaw zu haben:
CONCORDIA.
 Anthologie classischer Volkslieder für
 Pianoforte und Gesang.
 1 — 12 Lieferung. Eleg. broch. à 5 Sgr.
 Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten Bedürfniss ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt, bieten wird. Die beiden letzteren sind so innig verwebt, dass sie bequem am Pianoforte ausgeführt werden können und auch ohne Gesang als „Lieder ohne Worte“ vieles Vergnügen bereiten. Enthält über 900 der schönsten und beliebtesten Lieder und Melodien.
 Leipzig, 1867. **Verlagshandlung.**
Moritz Schäfer.

Um mit dem alten Dorf schnell zu räumen, verkaufe ich von heute ab die gewöhnliche Fuhre **Dorf** franko Inowraclaw zu 2 **Fl.** 6 **Sgr.** inclusive Abladen. Ich bitte meinen Leuten kein Trinkgeld zu verabfolgen.
 Bestellungen werden entgegennehmen Herr Streifling und die Exped. d. Bl.
Voge-Janowice.

Zwei gute Arbeitswagen
 stehen zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Fertige Wollfäcke und schwere Wollfackleinen, bester Qualität, empfiehlt zu sehr billigen Preisen
 in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowroclawiu.
 Gotowe wantuchy i ciężki płótno na wantuchy, najlepszego gatunku, poleca po najtańszych cenach

Beachtenswerth.
 Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe ich von heute ab, eine große Auswahl **Möbel-, Polster- & Spiegelwaaren** in den reichhaltigsten Dessins.
J. Lichtstern.

Tapeten,
 die Rolle von 2 1/2 Sgr. ab verkauft
 die Möbelhandlung von **J. Lichtstern.**

Großes Lager von Hüten u. Mützen
 in neuester Façon zu den billigsten Preisen empfiehlt
J. Lichtstern.

Direkte Schiffsgelegenheit für Auswanderer
 von Bremen nach Nordamerika.
 Auswanderer können zu den billigsten Passagereisen mit Dampf- und schönen schnelgeleiteten dreimastigen Segelschiffen monatlich mehrere Male prompte Beförderung nach Newyork, Baltimore, Neworleans, Galveston in Texas und Quebec in Canada erhalten.
 Auf Anfragen ertheile unentgeltlich jede gewünschte Auskunft und stehe jedem sich an mich wendenden Auswanderer mit Rath zur Seite. Wegen **Contractabschlüssen** wolle man sich an mich wenden.

Hermann Engel, in Inowraclaw.
 alleiniger für den Kreis Inowraclaw concessionirter Agent.

Die Schwerhörigkeit,
 gehört zu denjenigen Leiden, gegen welche es bisher fast gar keine Hilfe gab, denn die öffentlich angebotenen Mittel laufen fast alle auf Täuschungen hinaus. Es ist daher erfreulich, daß endlich Hilfe gefunden ist. Das Nähere darüber enthält ein Schriftchen **Dr. A. Varen's sichere und billige Heilung der Schwerhörigkeit.** (Preis 6 Sgr.) welches allen Gehörtauklen den leichtesten und sichersten Weg zur Heilung zeigt. Vorräthig ist dies sehr empfehlenswerthe Schriftchen in allen Buchhandlungen.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Hermann Engel:**
Paris
 bei Sonnenschein und Lampenlicht.
 Ein Skizzenbuch zur Weltausstellung von
 Julius Rodenberg.
 Mit Beiträgen von
 H. Ehrlich, Rud. Gottschall, E. Laur, Arthur Croppohn, Marelle, H. B. Oppenheim, W. Raymond, Alfr. Woltmann.
 Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Kleidungsstücke
 werden reparirt und von Flecken gut gereinigt bei
Abig Kaufmann,
 Marktstr. 261.

Alle Sorten deutscher und polnischer Kalender, sowie auch Schul- und Gesangbücher und Schiedsmann-Protokollbücher empfiehlt
K. Ehrenwerth.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller und Bodenraum, welche jetzt der Herr Districts-Kommiss. Volkmann bewohnt, ist vom 1. Oktober ab zu vermieten.
v. Tempelhoff.

Privat-Entbindungs-Haus
 concessionirt mit Garantie der Discretion.
 Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. Vode.

Ein am Markte gelegener Laden nebst Wohnung, ist vom 1. October ab zu vermieten bei
Louis Sandler.

Zwei möblirte Zimmer
 sind zu vermieten bei
Alexander Schmann.

Handelsbericht.
 Inowraclaw, den 22. Mai.
 Man notirt für
 Weizen 125—128pf. bunt 85—86 Thlr. 128—130pf. hellbunt 86—88 Thlr. seine schwere Sorten über Actia.
 Roggen: gesunder 122—124pf. 58 bis 60 Thlr.
 Erbsen: Futter 46—48 Thl. Koch. 48—52 Thlr.
 Gerste: gr. 41—43 Thl.,
 Hafer 1 Thl. 5 Sgr. pr. 1200 Pfd.
 Kartoffeln 14 Sgr. pro Scheffel
 Bromberg 22. Mai.
 Weizen, früher 124—128pf. holl. 87—82 Thlr. 128—130pf. holl. 90—92 Thlr.
 Roggen 122—125pf. holl. 61—64 Thl.,
 Hafer 35 40 Sgr. pro Scheffel
 Erbsen Futter 54—56 Thl. Kocherbsen 56 Thl.
 Gr.-Gerste 43—45 Thl. feinste Qual. 1—2 Thlr. u. Sbritus ohne Handel.
 Thren. Aho des russisch-polnischen Geldes Polnisch Papier 22 1/2 pSt. Russisch Papier 22 — 1/2 pSt. Klein-Courant 20—25 pSt. Groß Courant 11— 12 pSt.
 Berlin. 22. Mai.
 Roggen unverändert, loco 66 3/4 bez.
 Frühjahr 65 1/2 bez. Juli-Aug. 61 1/2, Sept. Okt. 7 bez.
 Weizen Mai 89 Thlr.
 Spiritus: loco 19 13/24 bez. Mai 18 7/8 bez. Sept. 18 1/2 bez.
 Rüböl: Mai 11 3/4 bez. Sept.-Okt. 11 1/4 bez.
 Rosener neue 4% Wandbriefe 89 bez.
 Amerikanische 6% Anleihe v. 1882. 78 1/2 bez.
 Russische Banknoten 81 1/2 bez.
 Staatsschuldscheine 84 bez.
 Danzig. 22. Mai.
 Weizen Stimmung matt. Umsatz 120 B
 Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.